

Liebe Gemeinde,

heute ist Hirtensonntag- es geht um den guten Hirten. Im Psalm und in der Lesung haben wir es schon gehört.

Was ist ein guter Hirte? Das Bild eines Hirten, eines guten Hirten, war zur Zeit, als unsere Texte der Bibel entstanden, ein gutes Bild für Gott, der für uns sorgt.

Die Menschen, die von Ackerbau und Viehzucht lebten, wussten genau, wem sie ihre Tiere anvertrauen konnten, und wem eher nicht. Nicht jeder konnte selbst die Schafe hüten, sondern beauftragte mutige, fürsorgliche Männer damit.

Und wir? Von klein auf haben wir das Bild vom guten Hirten Jesus erzählt bekommen, haben eine Ahnung, aber passt das Bild zu unserem Alltag?

Denn wir möchten eigentlich keine Schafe sein, die umsorgt, aber auch fremdbestimmt sind. Wir möchten Versammlungsfreiheit und freiwillige Impfaktionen, wollen unseren Verstand nutzen können und nicht einfach gehorchen.

Im Lauf der Geschichte haben wir mit dem „blinden“ Gehorsam schlechte Erfahrungen gemacht, wurden Menschen beraubt, gequält, zerstört, getötet.

Unseren Vorfahren machen wir Vorwürfe, dass sie eben sich diesen „Hirten“ untergeordnet und gehorcht haben, und wollen dieselben Fehler nie wieder machen.

Wir leben heute in einer Staatsform, über die sich die Väter und Mütter des Grundgesetzes viele Gedanken gemacht haben. Jede Änderung muss gut durchdacht und beleuchtet werden, so wie jetzt die Veränderung des Impfschutzgesetzes. Und auch wenn wir es schwer aushalten, Andersdenkende, Minderheiten, sollen die Chance haben, ihre Meinung zu äußern, sofern sie dabei nicht dem Grundgesetz zuwiderhandeln. Deswegen werden Querdenkerdemonstrationen, Demonstrationen von Rechten, von Linken etc. nicht grundsätzlich verboten.

Die Ordnungsämter und die Polizei stecken in einem Dilemma. Sie müssen es allen recht machen können, Demonstrationsfreiheit gewähren und für Ordnung sorgen- und immer wieder scheitern sie dabei- sind sie gute oder schlechte Hirten?

Wir leben in einem Land, in dem es aber auch ums Geld geht. Wer kommt für welche Kosten auf, wer hat die besten Angebote, wer entscheidet, was jetzt das Wichtigste ist?

Natürlich wollen wir, dass unsere Kinder einen guten Start ins Leben bekommen. Sollen sie mehr vor Covid 19 geschützt werden und zuhause spielen und vielleicht lernen, oder als Gemeinschaftswesen in die Schule gehen, mit anderen Kindern zusammen sein dürfen, auch um eine gesunde Psyche zu entwickeln? Sind unsere Regierenden gute oder schlechte Hirten?

In China werden die Menschen überwacht, Verordnungen zum Infektionsschutz durchgesetzt, die individuellen Wünsche und Träume der Menschen dem Staat untergeordnet -und- die Infektionszahlen sind niedrig, Covid scheint besiegt. Sind das nun gute oder schlechte Hirten?

Welcher Blickwinkel ist der richtige? Unser freiheitsliebender selbstbestimmter? Oder der einer alles bestimmenden ordnenden Macht?

Die Perikopenordnung schlägt für heute einen Text aus Hesekeil 34 vor. Auch hier geht es um schlechte und gute Hirten.

Und vielleicht hilft uns Gottes Blickwinkel, wie er durch Hesekiel verkündet wurde.

34¹Und des HERRN Wort geschah zu mir: ²Du Menschenkind, weissage gegen die Hirten Israels, weissage und sprich zu ihnen: So spricht Gott der HERR: Wehe den Hirten Israels, die sich selbst weiden! Sollen die Hirten nicht die Herde weiden?

¹⁰So spricht Gott der HERR: Siehe, ich will an die Hirten und will meine Herde von ihren Händen fordern; ich will ein Ende damit machen, dass sie Hirten sind, und sie sollen sich nicht mehr selbst weiden. Ich will meine Schafe erretten aus ihrem Rachen, dass sie sie nicht mehr fressen sollen.

¹¹Denn so spricht Gott der HERR: Siehe, ich will mich meiner Herde selbst annehmen und sie suchen. ¹²Wie ein Hirte seine Schafe sucht, wenn sie von seiner Herde verirrt sind, so will ich meine Schafe suchen und will sie erretten von allen Orten, wohin sie zerstreut waren zur Zeit, als es trüb und finster war. ¹³Ich will sie aus den Völkern herausführen und aus den Ländern sammeln und will sie in ihr Land bringen und will sie weiden auf den Bergen Israels, in den Tälern und wo immer sie wohnen im Lande. ¹⁴Ich will sie auf die beste Weide führen, und auf den hohen Bergen in Israel sollen ihre Auen sein; da werden sie auf guten Auen lagern und fette Weide haben auf den Bergen Israels. ¹⁵Ich selbst will meine Schafe weiden, und ich will sie lagern lassen, spricht Gott der HERR. ¹⁶

Ich will das Verlorene wieder suchen und das Verirrte zurückbringen und das Verwundete verbinden und das Schwache stärken und, was fett und stark ist, behüten; ich will sie weiden, wie es recht ist.

³¹Ja, ihr sollt meine Herde sein, die Herde meiner Weide, und ich will euer Gott sein, spricht Gott der Herr.

Wer war Hesekiel?

Er war ein junger Priesteranwärter, der zu der Gruppe der Menschen gehörte, die 597 nach Babel deportiert wurden. Sein Name bedeutet: Gott möge kräftigen.

Er hatte noch Jeremiah erlebt, der in Jerusalem gewarnt hatte, sich mit den Ägyptern einzulassen und ermahnt hatte, sich der Babylonischen Herrschaft unterzuordnen. Jeremiah hatte niemand zuhören wollen und so wurde in einer ersten Aktion die herrschende Elite eben 597 deportiert. (Jerusalem war noch nicht zerstört). Hesekiel oder besser Ezechiel war unter diesen Menschen.

Hesekiel/Ezechiel kam aus einer Priesterfamilie, sein Arbeitsplatz am Tempel im Jerusalem war eigentlich vorgezeichnet gewesen. Jetzt war alles anders geworden, Einheit von Palast, Politik, Tempel, Gottes Anwesenheit, Anbetung durch die Priester gibt es nicht mehr.

Mit dieser neuen Wirklichkeit muss er erst zurechtkommen.

Nach fünf Jahren im Exil wird Ezechiel in einer Vision zum Propheten berufen und warnt nun mit drohenden Worten vor dem unvermeidbaren Untergang Jerusalems.

Seine Prophezeiungen sind sowohl für die in der Fremde Lebenden als auch für die zurückgebliebene Gemeinde in Jerusalem.

Er sagt: Ganz klar, der Untergang Judas, die Zerstörung Jerusalems wird kommen, weil sich die Führer des Volkes mit den falschen Völkern verbündet haben und das Volk fremde Götter angebetet und Jahwe verlassen hat. Auch die verbündeten Völker werden untergehen.

Hesekiel spricht in Bildern, Symbolen, Allegorien, Metaphern, die zum Teil schwer auszuhalten und vor allem leicht missinterpretiert werden können. Daher sollen im Judentum nur Menschen über 30 das Buch lesen. Vielleicht hat auch Jesus deshalb erst mit 30 zu lehren begonnen- aber das nur am Rande.

Im Jahr 586 fällt Jerusalem. Das gesamte Volk wird nach Babylon verschleppt. Gott hat seine Drohung wahrgemacht. Er hat den Tempel verlassen und ist nach Osten gezogen. Sein Volk ist zerschlagen.

Und wie wird es nun weitergehen? Bei Ezechiel finden sich interessante Beobachtungen:

Die Beziehung Gottes mit seinem Volk verändert sich im Exil:

- Gott ist nicht mehr im Tempel erfahrbar, sondern direkt.
- Umgekehrt wird jeder individuell vor Gott verantwortlich und nicht mehr das Kollektiv. Also keine Sippenhaft mehr, sondern Eigenverantwortung.

„Ein Sohn soll nicht die Schuld des Vaters, noch ein Vater die Schuld des Sohnes mittragen. Nur dem Gerechten kommt seine Gerechtigkeit zugute, und nur über den Gottlosen kommt seine Gottlosigkeit.“

– Ezechiel 18,20

- Die Heilsverkündigung bekommt ein humanistisches Ziel:

„Habe ich etwa Wohlgefallen am Tode des Gottlosen, spricht Gott der Herr, und nicht vielmehr daran, dass er sich von seinem Wandel bekehre und am Leben bleibe?“

– Ezechiel 18,23

- Nicht die familiäre Abstammung aus Juda, sondern die Anerkennung des einen, einzigen Gottes bestimmen die Beziehung zu Gott:

„So spricht Gott zu Jerusalem: Nach Herkunft und Geburt stammst du aus dem Lande der Kanaaniter, dein Vater war ein Amoriter, deine Mutter eine Hethiterin.“

– Ezechiel 16,3

- Gebote der Mitmenschlichkeit prägen die Prophetien von Ezechiel auf der einen Seite, wie diakonisches Handeln, Fairness im Handel, Unrecht vermeiden, aber genauso die Warnungen vor Gottlosigkeit durch Entweihung des Sabbats, Gewalt, Vertragsbruch, Kinderopfer, usw.
- Neu hinzu kommt zunehmend auch Gnade und Trost und Heil für das geknechtete Volk.

Aus diesen Prophezeiungen ist unser Predigttext heute.

Zuerst eine Kritik an der Priesterkaste, aus der er ja selbst stammt:

¹⁰So spricht Gott der HERR: Siehe, ich will an die Hirten und will meine Herde von ihren Händen fordern; ich will ein Ende damit machen, dass sie Hirten sind, und sie sollen sich nicht mehr selbst weiden. Ich will meine Schafe erretten aus ihrem Rachen, dass sie sie nicht mehr fressen sollen.

Gott ist von den Menschen enttäuscht, denen er sein Volk anvertraut hat. Dadurch ist es zur Katastrophe gekommen. Aber das ist nicht das Ende.

Als Konsequenz übernimmt Gott selbst die Aufgabe, für seine Schafe zu sorgen. Er will sie in allen Ecken der Welt zusammensuchen und wieder zurückbringen, es soll ihnen wieder gut gehen.

¹¹Denn so spricht Gott der HERR: Siehe, ich will mich meiner Herde selbst annehmen und sie suchen. ¹²Wie ein Hirte seine Schafe sucht, wenn sie von seiner Herde verirrt sind, so will ich meine Schafe suchen und will sie erretten von allen Orten, wohin sie zerstreut waren zur Zeit, als es trüb und finster war. ¹³Ich will sie aus den Völkern herausführen und aus den Ländern sammeln und will sie in ihr Land bringen und will sie weiden auf den Bergen Israels, in den Tälern und wo immer sie wohnen im Lande. ¹⁴Ich will sie auf die beste Weide führen, und auf den hohen Bergen in Israel sollen ihre Auen

sein; da werden sie auf guten Auen lagern und fette Weide haben auf den Bergen Israels. ¹⁵Ich selbst will meine Schafe weiden, und ich will sie lagern lassen, spricht Gott der HERR. ¹⁶

Ich will das Verlorene wieder suchen und das Verirrte zurückbringen und das Verwundete verbinden und das Schwache stärken und, was fett und stark ist, behüten; ich will sie weiden, wie es recht ist.

Warum Gott das tut? Hat er was davon? Nein- Er hätte sich genauso ein anderes weniger fehlerhaftes Volk suchen können. Aber er gibt sein Volk nicht auf. Er sucht es überall und wird es zurückbringen in Sicherheit.

Er geht sogar darüber hinaus, Gott bekennt sich zu dieser Herde, ³¹Ja, ihr sollt meine Herde sein, die Herde meiner Weide, und ich will euer Gott sein, spricht Gott der HERR.

Eine wunderschöne Zusage, finde ich.

Und ja, diesem Hirten will und kann ich vertrauen. Der das Verlorene sucht und das Verirrte zurückbringt. Der ein weites Herz hat und keine Bedingungen an mich als Schaf stellt.

Und ja, bei Gott bin ich gerne Schaf und lasse mich führen. Das ändert nichts daran, dass ich jeden Tag Entscheidungen selbst treffe, wie ich mein Leben gestalte, aber ich weiß, dass er mich suchen wird, wenn ich mich verirre.

Hesekiel hatte die verschleppten Israeliten vor Augen, Jesus hat diesen Text noch weiter geöffnet.

In der Lesung haben wir heute gehört

16Und ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stall; auch sie muss ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird eine Herde und ein Hirte werden.

Damit sind wir alle gemeint. Ist das nicht wunderbar?

Hesekiels Texte kannte ich bislang nur auszugsweise und ich bin dankbar, dass ich jetzt aufgefordert war, mich mit Hesekiels Prophetien und seinen Gerechtigkeitsvorstellungen zu beschäftigen.

Und auch wenn wir heute nur einen Bruchteil aus dem 34. Kapitel kennengelernt haben, will ich doch noch zum Schluss eine eindruckliche Stelle aus dem Kapitel 47 vorlesen, das die Vision des Gelobten Landes beschreibt:

„Dieses Land sollt ihr nach den Stämmen Israels unter euch verteilen. Ihr sollt es als Erbesitz verlosen unter euch und unter die Fremden, die unter euch weilen und unter euch Söhne gezeugt haben. Sie sollen euch gelten wie eingebornen Israeliten; mit euch sollen sie inmitten der Stämme Israels ihren Erbesitz durchs Los erhalten. In dem Stamme, bei dem der Fremdling weilt, dort sollt ihr ihm seinen Erbesitz geben, spricht Gott der Herr.“

Ein Hirte, der allen Schafen gute Weide geben will, egal woher sie kommen, bei dem Alle dazugehören, das ist wirklich ein Guter Hirte!

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus Amen.